

## **Triumph an Ostern**

Predigt zu Kolosser 2,12-15 (Quasimodogeniti, 24.4.22)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

vor einer Woche haben wir Ostern gefeiert. Bei den großen Festen und besonderen Zeiten im Kirchenjahr gibt es immer so etwas wie einen Wiedererkennungseffekt: Wir singen Lieder, die wir nur an Ostern singen. Wir haben um 6 Uhr morgens einen Gottesdienst – nur an Ostern. Wir feiern an Gründonnerstag abends Gottesdienst – so wie jedes Jahr, wenn auch sonst als Tisch-Abendmahl im Gemeindehaus.

Auch die Traditionen in den Familien wiederholen sich: Vom Eierfärben bis zum Verstecken der Geschenke. Ich kann mich erinnern, dass es uns Geschwistern auch noch als größere Kinder wichtig war, dass die Geschenke versteckt wurden, auch als wir längst wussten, dass es meine Mutter war, die sie versteckte. Das Suchen gehörte einfach dazu.

Abläufe und Traditionen helfen uns beim Feiern von Festen. Sie geben uns das gute Gefühl von Vertrautheit und Geborgenheit.

Die spannende Frage ist aber: Begnügen wir uns mit dem Eintauchen in die Gewohnheit oder dürfen die Osterabläufe und Festtraditionen auch dazu mithelfen, dass wir die Botschaft von Ostern tatsächlich an uns ranlassen und verinnerlichen?

Schon für die Christen der zweiten und dritten Generation war das eine zentrale Frage. Sie waren genauso wenig wie wir in Jerusalem dabei, hatten weder Jesu Tod am Kreuz noch seine Auferstehung selber miterlebt.

Die Christen in Ephesus, Korinth oder Philippi waren zum Großteil noch nie in Jerusalem gewesen. Auch ihnen wurden die Geschichten erzählt – und dann war die Frage – jedes Jahr in der Osterzeit: Wird das, was wir feiern, zu einem eigenen Teil meines Lebens und meines Glaubens?

Der Apostel Paulus macht im 2. Kapitel des Kolosserbriefs deutlich, wie nahe wir durch den Glauben an dem Geschehen von Ostern und Karfreitag dran sind. Ich lese Kolosser 2, die Verse 12 bis 15:

- 12 Mit Christus seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.**
- 13 Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden.**
- 14 Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet.**
- 15 Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.**

Liebe Gemeinde,

in der Beschreibung von Paulus rückt Ostern ganz nah an uns heran. Und wir an das, was damals passiert ist: **Ihr seid mit**

**Christus begraben worden. Ihr seid mit Christus auferweckt. Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht.**

Näher geht es nicht. Aber diese Nähe ist entscheidend, wenn wir an Jesus Christus glauben. Denn Glaube bedeutet nicht nur mitzusprechen: Ich glaube an Jesus Christus..., am dritten Tage auferstanden... Ich glaube an die Auferstehung der Toten.

Glaube bedeutet darauf zu vertrauen, dass das für uns gilt: am dritten Tage auferstanden von den Toten, Auferstehung der Toten.

Glaube ist mehr, als eine Geschichte aus alter Zeit für echt zu halten. Glaube bedeutet, dass diese Geschichte von damals eine entscheidende Bedeutung für uns heute hat: Leben, das stärker ist als der Tod. Hoffnung, die über dieses Leben hinausgeht. Liebe, die sich für mich hingibt.

Wie nahe lasse ich das an mich heran? Bei unserer Taufe wurde von dieser Nähe etwas sichtbar: Bei der Taufe wird zeichenhaft miterlebt, was Jesus damals durchgemacht hat: Ursprünglich wurden die Täuflinge komplett untergetaucht – mit Christus gekreuzigt. Das Auftauchen danach war dann die Auferstehung zum neuen Leben.

Miterleben und nachvollziehen, was Jesus für uns vollbracht hat. Darum geht es.

Und heute? Nachdem unsere Taufe schon Jahre und Jahrzehnte zurückliegt? Da stellt sich die Frage: Wie nahe lasse ich die Geschichte von Ostern an mich heran?

Ist mir das recht: Mit begraben in der Taufe? Mit auferweckt aus der Kraft Gottes? Ist mir das recht, dass Paulus schreibt: **Er hat den Schuldbrief getilgt? Den Schuldbrief mit seinen Forderungen?**

Welche Forderung stehen da drauf? Nun, alles das, was ich anderen schuldig bleibe: Was ich Menschen an Liebe und Aufmerksamkeit schuldig bleibe. Was ich Gott an Liebe und Aufmerksamkeit schuldig bleibe.

Wer könnte von sich behaupten, dass es da bei ihm nicht gebe? Ich nicht.

Aber es passt nicht in das Selbstverständnis von uns postmodernen Menschen, dass andere Forderungen an uns stellen. Viel lieber lassen wir uns sagen, dass alles in Ordnung ist – so wie wir es machen. Perfekt ist schließlich keiner. Und wer will mir schon vorschreiben, was richtig oder falsch ist? Hauptsache, ich gehe meinen eigenen Weg, oder nicht?

Nur – wenn wir ehrlich sind, dann erheben wir selbst andauernd Forderungen an andere, laut oder leise. Wir erwarten etwas von den Menschen in unserem Umfeld. Wir möchten, dass sie unsere Wünsche und Vorstellungen ernstnehmen und sich am besten auch danach richten.

Kinder haben Erwartungen an ihre Eltern, Eltern haben Erwartungen an ihre Kinder. Eltern erwarten etwas von den Erzieherinnen im Kindergarten und von den Lehrern in der Schule.

Vorgesetzte erwarten etwas von ihren Angestellten. Geschäftspartner erwarten etwas voneinander. Vereinsmitglieder erwarten etwas von ihren Vorständen – und Vorstände von ihren Mitgliedern.

Wenn es also um andere geht, dann haben wir oft ganz klare Erwartungen und deutliche Forderungen.

Auch in der Kirche: Jeder erwartet Aufmerksamkeit, Anerkennung, Entscheidungen zu seinen Gunsten, Angebote nach seinem Geschmack.

Immer wieder werden Erwartungen enttäuscht. Wünsche und Ansprüche bleiben unerfüllt. Forderungen werden nicht eingelöst.

Und was sagt Gott dazu? Er hat uns geschaffen. Er hat diese Welt ins Leben gerufen. Was er sagt, das hat wirklich Gewicht und Gültigkeit.

In Micha 6,8 heißt es: **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.**

Schön kurz, schön deutlich – und in derselben Deutlichkeit merke ich: Es gelingt mir nicht. Keines der drei, so sehr ich sie innerlich bejahe. Es bleibt etwas offen von den Forderungen. Es bleibt etwas offen im Miteinander. Und ich kann es nicht ändern. Meine Kraft reicht nicht aus.

Aber das muss sie auch nicht. Weil Jesus seine Kraft in die Waagschale wirft. Und das gleich doppelt: Er nimmt den Schuldbrief und heftet ihn ans Kreuz.

Was für ein wunderbares Bild für die Erlösung, die er bewirkt: Der Schuldbrief ist abgeheftet, am Kreuz. Er ist beglichen und bezahlt. Wir sind erlöst.

Und dann ist es die Kraft Gottes, die Jesus von den Toten auf-erweckt – und mit ihm auch uns.

Das ist der Sieg über den Tod, ein Triumph, an dem wir teilhaben. Die Mächte und Gewalten sind besiegt, all das Lebensfeindliche, was Leben bedroht, vermiest, unerträglich macht. Alles, was Liebe hindert und Hoffnung erstickt. Alles das, was die Bibel „Sünde“ nennt.

Beim Blick in die Welt können wir sehen, welche Auswirkungen diese lebensfeindliche Macht hat.

Aber beim Blick auf das Kreuz können wir sehen, wer sie überwunden hat.

Deshalb singen wir an Ostern Loblieder und Triumphgesänge. Und mit den Liedern kann gelingen, worum es geht – wenn wir sie von Herzen singen: Dass Ostern nicht weit weg bleibt, sondern nahe kommt und unser Leben neu macht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.